

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 27

Artikel: Sie liebten sich nur einen Sommer (9/5) : Herbert oder: ein teuflischer Plan
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbert oder: ein teuflischer Plan

VON PETER STAMM

Letzte Woche: Sandra machte Partnermassage, und Herbert kaufte eine Strickjacke.



Wo Glück ist, ist auch Schatten. Missgünstig betrachtete Hildegard das aufkeimende Glück ihres vormaligen Lebensgefährten und dessen Neuer. Bitteren Herzens strich sie nächtens durch das Quartier, in dem Herbert und Sandra sich vergnügten. Jeder Lustjauchzer, der sich der Liebenden Brüste entrang und bis in die eifersüchtig verkrampften Ohren Hildegards drang, war wie ein neuer Dorn an der verdorrten Rose, die ihr die einst so lebendige Liebe zu Herbi nur noch war. Selbst die Liebeskünste des geheimnisvollen Lorenzo trösteten sie nur ungenügend, und die Sonne verbarg ihr gütiges Lächeln hinter schwarzen Wolken, die unablässig und mit übersetzter Geschwindigkeit den Horizont durchreisten. Herbert und Sandra, geblendet von der Liebe, sahen nichts und hörten nichts. Sie waren sich selbst genug.



In Hildegards Seele, in der kein Platz mehr war für Liebe, machte sich Eifersucht breit und wuchs rasend schnell. Es soll nicht sein, hörte der Kreditsachbearbeiter sie eines abends mit wutverzerrtem Gesichte zwischen knirschenden Zähnen hervorstossen, und mit bedeutungsschwangerer Miene sagte er zum Lehrling: Mir schwant nichts Gutes. Und wirklich: bei einem scheinbar zufälligen Treffen am Kaffeeautomaten sagte Hildegard zu Herbert: Ich wünsche dir von Herzen, dass du glücklich seiest mit deiner hübschen Sandra. Ebenso ich dir, sagte Herbert, mit deinem geheim-

nisvollen Lorenzo, worauf Hildegard mit vor Bosheit funkelnden Augen beifügte: Deine neue Freundin scheint sich sehr viel aus ausgefallenen Kleidungsstücken zu machen. Herbert sagte: Dieser geheimnisvolle Lorenzo ist bestimmt ein rechter Stier – Südländer, der er ist. Wohl wahr, sagte seine Verflossene, dessen Temperament gleicht einem Wüstensturm und ist ungleich befriedigender für eine Frau denn jenes hiesiger Männer, ohne dir zu nahe treten zu wollen. Ich weiss, was ich weiss, sagte Herbert. Aber seine vom Hochdruck schmal gewordenen Lippen zeigten, wie tief ihn die Worte Hildegards getroffen hatten.



Nur deshalb sagte er wohl, Sandra sei in allem ganz Künstlerin, was ihm nun sehr wichtig sei, eine Beziehung zu einer Bankpflanze (gemeint Hildegard!) könne er, Verwöhnter, sich heute nahezu nicht mehr vorstellen. Elender, hauchte da die Gemeinte nur mehr, und entschwand wutbleich und zornesschwanger.

Um so mehr erstaunt war Herbert, als er wenige Tage darauf vom geheimnisvollen Lorenzo, der sich in der ihm eigenen, unterwürfigen Art ihm genähert hatte, zu einem Wochenende beider mit ihren jeweiligen Freundinnen eingeladen, ja beinahe genötigt wurde. Hildegard bereue das Gesagte, und wolle hiermit ihren guten Willen zur Versöhnung kundtun. Man würde ein Wochenende in einer Hütte verbringen und sich bei Sport und Spiel messen und besser kennenlernen. Herbert, immer zur Versöhnung bereit, nahm an und sagte zu. Sie, Hildegard, ist eine ganz wunderbare Frau, sagte da der geheimnisvolle Lo-

renzo noch, indem er teuflisch lächelte.

Noch in derselben Nacht brach ein Hochdruckgebiet zusammen, und fahle Blitze durchzuckten den donnerdurchtosten Himmel. Erst in der Morgendämmerung brach ein heftiger Regen los, und die ausgetrocknete Erde seufzte sorgenvoll unter der Gewalt des unerwarteten Lebenselixiers.



Nächsten morgens lag Herbert schon wach und lauschte auf das sanfte Strömen des Regens und den unregelmässigen Atem seiner schlafenden Sandra. Als bald erwachte diese und fragte: Bist du wach, Geliebter. Ja, sagte Herbert, denn schwere Gedanken wälzten sein Gehirn. Sag' an, sagte Sandra. Wir wurden, sagte Herbert, von Hildegard und ihrem geheimnisvollen Lorenzo zu einem Gebirgswochenende eingeladen, und ich habe um des lieben Friedens willen angenommen. Was denkst du? Wenn du es für richtig hältst, sagte Sandra, so wird es wohl richtig sein. Wenn es mich auch etwas kränkt, an der Seite deiner einstigen Bettgenossin durch die aufregende und dennoch sanfte Gebirgswelt zu wandern. Ja, sagte Herbert, es wird wohl für uns beide nicht leicht werden, aber wir dürfen nicht verzagen. Oh ja, sagte Sandra, du hast so recht.

Dann wurde es gänzlich Morgen, aber es regnete noch manchen Tag und manche Nacht, bis die Sonne wieder von einem wolkenlosen Herbsthimmel lächeln durfte.



Nächste Woche: Wird Fortuna auch im Hochgebirge ihre wankelmütige Hand über dem jungen Glück ausbreiten?